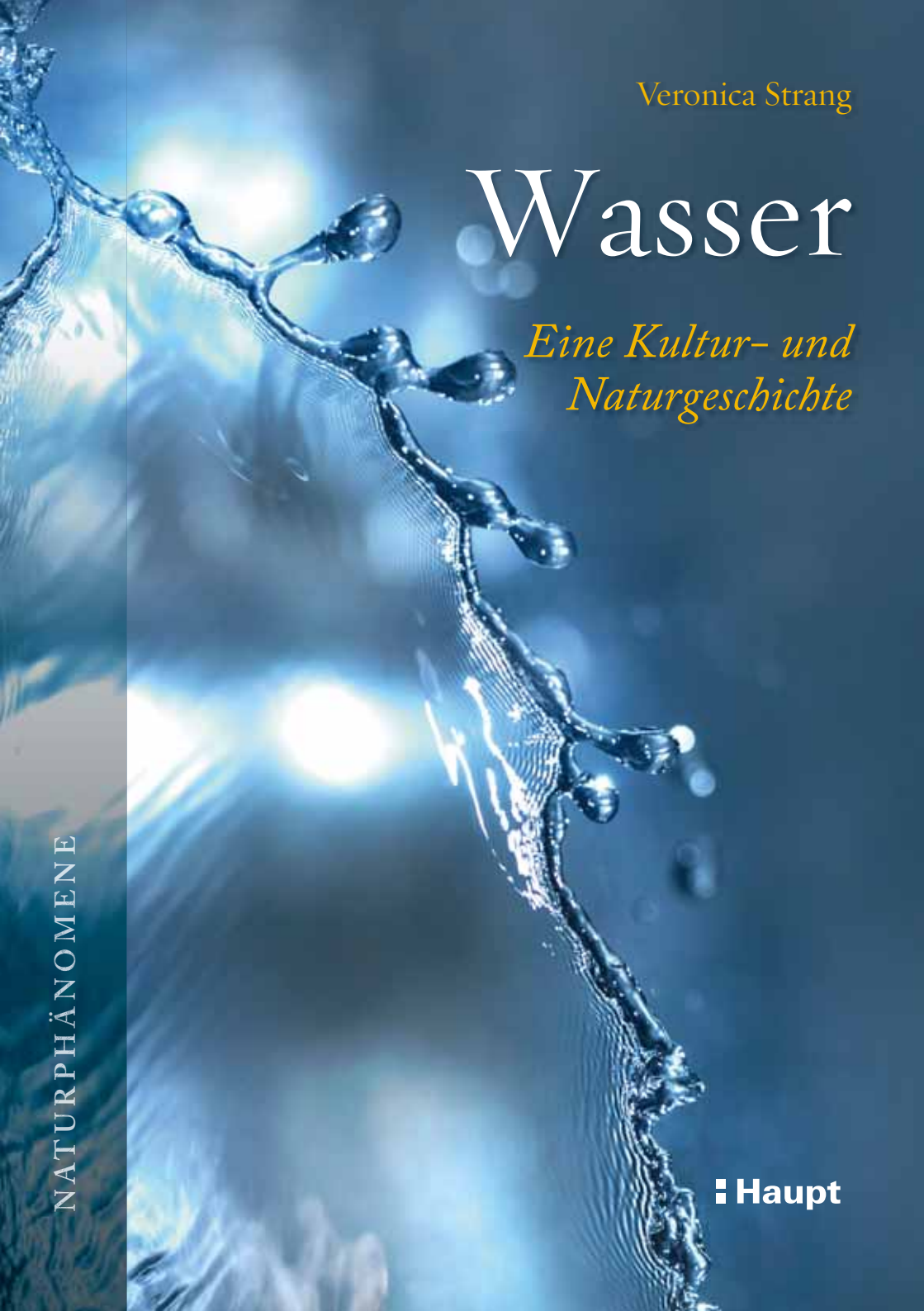




Veronica Strang

Wasser

*Eine Kultur- und
Naturgeschichte*

NATURPHÄNOMENE

■ Haupt





Veronica Strang

WASSER

Eine Kultur- und
Naturgeschichte

Aus dem Englischen übersetzt
von Susanne Schmidt-Wussow

HAUPT VERLAG

FÜR MEINE SCHWESTER HELEN,
DIE NIE VERGISST,
DASS BLUT DICKER ALS WASSER IST.



INHALT

Einführung	7
1 Wasser auf der Erde	10
2 Lebendiges Wasser	31
3 Imaginäres Wasser	51
4 Wasserreisen	67
5 Umleitungen	86
6 Die Macht der Wirtschaft	104
7 Utopien	122
8 Wasser unter Druck	142
Fazit	162

ENDNOTEN	177
AUSGEWÄHLTE LITERATUR	189
ORGANISATIONEN UND WEBSEITEN	192
DANKSAGUNG	194
BILDQUELLEN	195
REGISTER	197



OBEN Wasserlilien in
einem australischen
Billabong

EINFÜHRUNG

Halten Sie einmal kurz inne und horchen Sie in sich hinein. Vielleicht haben Sie es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht, vielleicht lesen Sie in der U-Bahn oder sitzen eingezwängt in einem Fernbus oder Flugzeug. In jedem Fall werden Sie in diesem Moment von Wasser durchströmt, dieser einzigartigen Flüssigkeit aus Wasserstoff und Sauerstoff: Es lässt Ihr Blut durch Venen und Arterien fließen; versorgt Fleisch und Knochen mit Flüssigkeit; leitet die elektrischen Ladungen weiter, die als Gedanken durch Ihr Gehirn schießen; spült Abfallstoffe aus dem Körper; macht Ihre Haut weich; befeuchtet die Hornhäute Ihrer Augen, während Sie dies lesen. Ohne einen ständigen Wasserfluss, der all diese komplexen Systeme funktionsfähig hält, würde Ihr Körper rasch erst Stress, dann Schmerz empfinden und schließlich vollkommen zusammenbrechen.

Aber auch wenn wir ein erfrischendes Getränk genießen, das Rauschen der Flüssigkeiten in unseren inneren Systemen hören und auch die Erleichterung auskosten können, eine volle Blase zu entleeren, ist die Hydrologie unseres Körpers doch überwiegend eine verborgene Angelegenheit, die sich unter der Schwelle unseres alltäglichen Bewusstseins abspielt. Dennoch sind wir uns der Existenz dieser lebenswichtigen Unterströmungen bewusst, so wie wir auch wissen, dass sie uns auf allen Seiten umgeben: in den Zimmerpflanzen oder Gärten, die wir bewässern (oder vertrocknen lassen), in den Nutzpflanzen, die wir anbauen, in den Tieren, mit denen wir leben, in den Ökosystemen, die wir bewohnen, und im Regen, der gegen die Fenster trommelt und sich in Bäche und Flüsse ergießt.

Nicht nur physikalisch durchströmt Wasser jedes Lebewesen auf der Erde. Es durchdringt auch unsere Emotionen und Fantasien und schenkt uns dabei Metaphern, in denen wir denken können. Es durchzieht religiöse und politische Überzeugungen, wirtschaftliche und gesellschaftliche Praktiken. Es ist buchstäblich lebenswichtig für jeden Aspekt des Lebens, und so war es schon immer. In diesem Buch geht es daher um die Beziehung der Menschen zum Wasser: wie wir es erleben; was wir darüber denken und davon verstehen; wie wir es in der Realität und in der Fantasie nutzen. Durch Myriaden kultureller Brillen haben die Menschen das Wasser verehrt, geliebt und gefürchtet, sind darüber in Verbindung getreten und haben darum gekämpft. Heute, da sich die Konflikte um



O BEN Porto, Portugal

- 8 Trinkwasserquellen verschärfen und selbst die großen Ozeane durch Klimawandel und Umweltverschmutzung unter Druck geraten, bleibt unsere biokulturelle Beziehung zum Wasser nicht nur für unser Wohlergehen zentral, sondern auch für das Wohlergehen jeder anderen lebenden Art.

Was bedeutet „biokulturell“? In vielen Teilen der industrialisierten Welt ist es üblich geworden, über „Natur“ und „Kultur“ zu sprechen, als wären es zwei getrennte Gebiete. Aber was für uns „Natur“ ist, sehen, verstehen und erfahren wir durch eine kulturelle Brille. Und die „Kultur“ ist in den materiellen Eigenschaften der Welt verwurzelt, die wir bewohnen, und wird von ihnen beein-

flusst. Das menschliche Bewusstsein sitzt in biokulturellen Körpern mit ganz eigenen physiologischen, chemischen und genetischen Gegebenheiten, die sich auf kulturelle Vorstellungen und Praktiken auswirken und von ihnen beeinflusst werden. Wie Menschen mit Wasser umgehen, ist daher ebenso kulturell wie natürlich geprägt, und im Laufe der Zeit und über Räume hinweg ist die Art und Weise, wie Gesellschaften über Wasser nachgedacht, es verstanden und behandelt haben, in mancherlei Hinsicht sagenhaft vielfältig, in anderer dagegen bemerkenswert beständig.¹

Weil Wasser jeden Aspekt unseres Lebens durchströmt und in unzähligen Formen in jedem Teil unserer Welt auftaucht, gibt es zu diesem Thema riesige und komplexe Meere von Informationen. Es ist nicht möglich, alle diese Informationen hier zu destillieren; realistischerweise ist dieses Buch eher eine Darstellung, die über das Thema hüpfte wie ein flacher Stein und nur flüchtig die Oberfläche berührt. Ich hoffe jedoch, dass es dabei zumindest die wichtigsten Aspekte trifft und ein Gefühl dafür vermittelt, auf welche Weise sich das Leben der Menschen im Laufe der Zeit an das Wasser gekoppelt hat.



OBEN Oxidierte Eisenminerale in Wasser,
Rio Tinto (Roter Fluss), Provinz Huelva, Spanien

14

Wenigstens auf der Erde jedoch sind mehrzellige Organismen in der Tat von den speziellen Eigenschaften des Wassers abhängig. Was also sind das für Eigenschaften? Vor allem verbindet Wasser: Seine Moleküle sind an einem Ende stärker negativ und am anderen stärker positiv geladen, was dazu führt, dass es nicht nur mit sich selbst eine Bindung eingehen, sondern mit einer Vielzahl anderer Substanzen komplexe Moleküle bilden kann. Doch wie bei allen Materialeigenschaften des Wassers lässt sich dieser Vorgang umkehren: Wasser kann auch „dissoziieren“, also die Substanzen freigeben, mit denen es sich verbunden hat. Seine Fähigkeit, sich zu trennen und neu zu verbinden, macht es zu einem „universellen Lösungsmittel“, das andere chemische Substanzen wie Sauerstoff und Nährstoffe durch lebende Organismen wie den Menschen transportieren und in ihnen hinterlassen kann. Diese Eigenschaft bedeutet natürlich

auch, dass Wasser leicht kontaminiert werden und schädliche statt nützliche Substanzen befördern kann. Doch ein weiterer Vorteil dieser Bindungsfähigkeit besteht darin, dass Wasser Abfall- und Giftstoffe aufnehmen und sie aus Organismen und ihren inneren Wassersystemen entfernen kann.

Die Eigenschaften des Wassers als Lösungsmittel waren von zentraler Bedeutung für die Evolution: Es löste viele der einfachen organischen Verbindungen in der frühen Erdatmosphäre und trug zur Bildung komplexerer Verbindungen bei. Die ersten lebenden Zellen – diejenigen, die sich fortpflanzen konnten – entstanden als mikroskopisch kleine Wasserpflanzen (Phytoplankton), die Energie von der Sonne bezogen, während sie durch die Meere trieben. Und als sich mehrzellige Organismen ausbildeten, hatten sie flüssige innere Systeme, in denen Wasser die Aufnahme von Nährstoffen und den Ausstoß von Abfallstoffen ermöglichte. Blut enthält mehr gelöste Flüssigkeiten als jede andere Substanz, weshalb Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) es als die komplizierteste Verbundflüssigkeit der Erde bezeichnete.⁶ Die verbindenden Eigenschaften des Wassers sind auch entscheidend für die elektrochemische Übertragung. Wasser bringt nicht nur Blut und andere lebenswichtige chemische Stoffe zum Gehirn, sondern unterstützt auch das elektrische Potenzial der Gehirnneuronen und ist damit im wörtlichen Sinne ein „Bewusstseinsstrom“.



RECHTS Der Rhône-Gletscher im 19. Jahrhundert

Erde in Verbindung mit der Entstehung von Leben aus einer heiligen Landschaft, und dieses größere Konzept ist eng mit einem detaillierten lokalen Verständnis von Niederschlagsmustern und Wasserbewegungen auf und unter dem Land verknüpft.¹⁸

Auch wenn solche lokalisierten ethnowissenschaftlichen und hydrotheologischen Erklärungen auf langfristigen Beobachtungen empirischer Belege basieren, schaffen sie jedoch eher selten den Sprung in wissenschaftliche Mainstream-Narrative wie die „Hydrologie“, die auf globaler Ebene im Mittelpunkt stehen, obwohl sie in spezifischen geografischen Regionen entstanden. Diese dominanteren Diskurse legen den Schwerpunkt auf Experimente und „Beweise“, indem sie etwa davon berichten, wie Edme Mariotte und Pierre Perrault im 17. Jahrhundert Niederschlag und Stromabfluss im Einzugsgebiet der Seine analysierten und wie Edmund Halley berechnete, dass die Verdunstung aus dem Mittelmeer dem Oberflächenabfluss in der Region entspricht.¹⁹

Selbst diese wissenschaftlichen Befunde blieben eine Zeit lang mit religiösen Kosmologien verknüpft. Jamie Linton erwähnt eine wichtige Beziehung zwischen christlichen theologischen Überzeugungen des 17. und 18. Jahrhunderts, in denen Gott ein großer Plan zugeschrieben wurde, und aufkommenden wissenschaftlichen Konzepten, in denen Gelehrte sich bemühten, hydrologische Prozesse zu entschlüsseln.²⁰ Unter der Annahme, dass Gott alles lenkte, bevorzugte die christliche „Naturtheologie“ eine Vorstellung, in der die Wasserbewegungen zuverlässig kontrolliert wurden: Der Regen kommt regelmäßig und in vertraglichen Mengen (sofern nicht die Menschen Gottes Gesetze brachen und Strafe verdient hatten – hier hallten weiterhin frühere Glaubenssysteme nach).

In Koran und Bibel gibt es ähnliche Narrative über den Regen als Produkt monotheistischer Güte, und in der frühen Hydrologie hatten das alte Ägypten und benachbarte Regionen eine beachtliche intellektuelle Führungsrolle inne. Im Laufe der Zeit jedoch gingen Perspektiven aus trockenen Gebieten in Vorstellungen von einer zuverlässigen Versorgung mit Wasser durch einen Gott auf, die in gemäßigteren nördlichen Klimazonen entstanden, und diese bildeten das Zentralmotiv in den ersten Konzepten des hydrologischen Kreislaufs. Mit zunehmender Anerkennung der materiellen Prozesse, über die das Wasser sich durch die Welt bewegt, führten hydrologische Erklärungen zu einem neuen hybriden Konzept, das Yi-Fu Tuan als den „hydrotheologischen Kreislauf“ beschreibt.²¹

Als sich im 19. und 20. Jahrhundert die „rationale“ Wissenschaft und der Glaube immer stärker voneinander entfernten, ging der Glaube an eine wohlwol-



O BEN Aufsteigender Dampf aus einer heißen Quelle
in Wai-O-Tapu in Neuseeland

lende lenkende Gottheit in weltliche Vorstellungen eines von der Natur gesteuerten hydrologischen Prozesses über. So beschreiben Walter Langbein und William Hoyt den Wasserzyklus als „einen der großen Pläne der Natur“, eine offensichtlich naturgegebene „Maschine“ der Wasserbewegungen.²²

25

„Der hydrologische Kreislauf ist das grundlegendste Prinzip der Hydrologie. Wasser verdunstet aus den Ozeanen und von den Landflächen, wird im atmosphärischen Kreislauf als Wasserdampf über die Erde getragen, geht wieder als Regen oder Schnee nieder, wird von Bäumen und Vegetation aufgefangen, fließt auf der Landfläche ab, dringt in Böden ein, füllt das Grundwasser auf, fließt in Flüsse und schließlich in die Ozeane ab, aus denen es irgendwann wieder verdunstet.“



OBE Alte *noria* in Hama (Syrien)



anzuzapfen.⁹ Vor allem aber legte die Entwicklung des römischen Rechts die Fundamente für individuellere Konzepte von Eigentum und der Privatisierung von Wasserressourcen.¹⁰

Die Möglichkeit, Wasser in die Städte zu bringen, hatte eine Reihe von Auswirkungen; nicht zuletzt machte sie „die Metropole“ erst möglich. Ebenso wichtig wie der Zustrom von Wasser in die Städte war die Möglichkeit, Abwasser abzuleiten. Rom hatte den Großen Abwasserkanal, die *Cloaca Maxima* (Namenspatin der entsprechenden Ausscheidungsöffnungen bestimmter Tiere). Sie wurde gebaut, um Sumpfland trockenzulegen und Abwasser abzuleiten, und brachte so einen höheren Lebensstandard mit sich. Dionysios von Halikarnassos äußerte dazu im 1. Jahrhundert v. Chr. folgende Meinung:

„Die drei bedeutendsten Arbeiten Roms, an denen die Größe des Reiches am besten sichtbar wird, sind die Aquädukte, die gepflasterten Straßen und die Abwasserkanäle [...] Wasser wird über Aquädukte in solchen Mengen in die Stadt geleitet, dass wahre Flüsse durch die Stadt und die Abwasserkanäle fließen.“¹¹

Wichtig war den Wassernutzenden in Rom auch die Qualität ihres Wassers und die besonderen Eigenschaften der einzelnen Wasserquellen, die sie nicht vermischen wollten. Aquäduktkanäle wurden so gut wie möglich voneinander getrennt, und Plinius der Ältere berichtete, dass die Aqua Virgo, die den Trevibrunnen in Rom speiste, „sich weigerte, sich mit dem Wasser eines nahen Wasserlaufs zu mischen, der dem Herkules geweiht war, und deshalb Jungfrau (*virgo*) genannt wurde“. Die Konzepte von Reinheit und Verschmutzung waren eindeutig schon damals von Bedeutung, und der römische Senator Cassiodorus, der etwa zwischen 490 und 585 lebte, bemerkte, dass der „reinste und wunderbarste aller Wasserläufe an der Aqua Virgo entlanggeleitet, so benannt, weil keine Verunreinigung sie je beschmutzt“.¹²

92

Roms Aquädukte und unterirdische Kanäle waren so effektiv, dass dort in der Antike mehr Wasser pro Kopf zur Verfügung stand, als es in vielen heutigen Städten möglich ist. Wasser wurde in hohen Zisternen (*castella*) gespeichert und über ein Netzwerk aus Bleirohren mit Ausgüssen verbunden. Wohlhabende Familien hatten Sanitärinstallationen im Haus, und es gab viele raffinierte Springbrunnen, die nicht nur als öffentliche und private Trinkwasserspender dienten, sondern auch die Kraft des Wassers sowie Wohlstand und Ansehen von Rom feierten.



OBEN Canopus in der Hadriansvilla
in Tivoli (Italien), um 130 n. Chr

Wie die Monarchen in den Palästen des Nahen Ostens der Antike brachten reiche römische Familien ihren Elitestatus durch den Besitz privater und häufig dekorativ-opulenter Wasser- und Springbrunnen zum Ausdruck und durch den verschwenderischen Umgang mit Wasser in ihren Häusern – eine materielle Erinnerung an die symbolische Bedeutung und praktische Realität von Wasser als Quelle von Wohlstand und Macht. Die Beziehung zwischen Wasser und Macht wurde zunehmend deutlich, als die Fähigkeit, den Wasserfluss zu lenken, nicht nur eine größere landwirtschaftliche Kapazität möglich machte, sondern auch Gesellschaften mit fortschrittlicher Technologie erlaubte, neue Produktionsformen zu entwickeln.

In den gemäßigten Klimazonen mit ihren zahlreichen Wasserläufen erlebte die Wasserkraft bald einen Aufschwung. Die Möglichkeit, menschliche und tierische Muskelkraft durch eine mechanische Kraft zu ersetzen, veränderte die Art, wie die Menschen über Wasser, Arbeit und die Natur dachten.¹³ Es erlaubte den Eroberern auch, Populationen nicht nur durch militärische Stärke, sondern auch



OBEN Illustration aus dem mittelalterlichen französischen Gedicht *Roman de la Rose*, um 14. Jahrhundert

für George I., und die Uraufführung fand auf einem Kahn auf der Themse statt. Jüngere Beispiele sind Maurice Ravels *Jeux d'Eau* (Wasserspiele, 1901), Claude Debussys *La Mer* (Das Meer) und seine *Reflets dans l'eau* (Reflexionen auf dem Wasser, 1905). Auch in Gedichten wird seit jeher die Schönheit des Wassers gewürdigt.

„Wer hat nicht schon oft lange Stunden am Meer verbracht,
wenn es ausgebreitet ihm zu Füßen lag, ohne Wellen oder Bewegung,
und verträumt das wunderbare Bild betrachtet,
Wie der blaue Spiegel im Sonnenlicht lächelt!“⁴³

Eine ähnliche Verehrung zieht sich durch die visuellen Künste, die die Eigenschaften des Wassers preisen, seine Schönheit erkunden und die Bedeutungen sichtbar machen, die mit ihm verknüpft sind.

Als sich während der Industrialisierung die Gesellschaften demokratisierten und wohlhabender wurden, traten reiche Einzelpersonen in die Fußstapfen ihrer



OBEY Springbrunnen in Versailles



OBEY Musikbrunnen, Budapest

Flüsse und verschwindenden Seen, die weitläufigen Überschwemmungen, die in Meer und Sand verloren gehen, können alle gerettet werden. Vor unseren Augen entsteht ein neues Australien.“⁹

An Kapitelüberschriften wie „Apostel der Bewässerung“, „Utopia am Murray“ und „Naturgewalten“ wird Hills Botschaft deutlich: Wenn Australien sich störrisch weigerte, ausreichend verlässliche Wasservorräte für den Fortschritt bereitzustellen, würden eifrige Ingenieurskunst und wissenschaftliche „Expertise“ es dazu bringen. Wie die mittelalterlichen Schlangentöter wurden Wasserbauingenieure als Kulturhelden gefeiert, deren Aufgabe darin bestand, die großen Flüsse zu unterwerfen, die sich durch die Landschaft schlängelten. Und wie die Drachentöter waren es gewöhnlich Männer, was den Umgang mit und die Kontrolle über Wasser fest in männliche Hände legte.

DIE IDEE EINES STAUDAMMS

Wohl keine menschliche Erfindung drückt dermaßen umfassend die Macht über die materielle Welt aus wie ein Staudamm. Den Strom der Grundlage des Lebens einzuschränken, sie im Dienste menschlicher Bestrebungen zu kanalisieren – was könnte deutlicher Kontrolle signalisieren? Mehr noch: Die Überzeugung, dass Gesellschaften ein Recht darauf haben, liefert eine ideologische Vision der Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt, die im Kontrast zu früheren, eher kollaborativen Arrangements mit anderen Arten und materiellen Umgebungen steht. Jamie Linton etwa merkt an, dass die Römer zwar prächtige Dämme und Aquädukte bauten, sich aber davor hüteten, den Fluss des Wassers zu behindern.

„Das Wasser in den Aquädukten floss frei aus den Brunnen und Bädern Roms durch die Straßen der Stadt in den Tiber. Es gab keine Sperrhähne, keine technischen Einrichtungen, um das Wasser aufzuhalten. Das lag nicht etwa nur daran, dass sie das Ventil nicht erfunden hatten; der Respekt vor dem Wasser verlangte vielmehr, dass sein Fließen ‚eine notwendige Bedingung seiner korrekten Nutzung‘ blieb.“¹⁰





OBEN Korallenriff im Roten Meer

150

auch vom massiven Gebrauch von Düngern, die sich über den übermäßigen Nährstoffeintrag in Wasserläufe drastisch auf das Pflanzenwachstum auswirken und auch zur Eutrophierung und damit zu einem Sauerstoffmangel im Wasser führen können.¹⁸ Dazu kommt noch die nährstoffreiche Gülle aus Milchbetrieben mit Intensivhaltung, die oft auf den üppigen Wässerwiesen an Flüssen angesiedelt sind.

Das gegenteilige Problem ist der saure Regen durch Industrieabgase in der Luft, der das Wasserpflanzenwachstum behindern kann. Neben den Schäden in den Wäldern hat er in Teilen Kanadas und Europas zur Entstehung „toter“ Seen geführt, in denen nur noch Faulalgen (*Mougeotia*, auf Englisch auch *ele-*

phant snot [„Elefantenschnodder“] genannt) wachsen. Auf der Grundlage dieses Drucks auf aquatische Ökosysteme und der fortgesetzten Trockenlegungen zur Gewinnung weiteren Ackerlands sagt die IUCN voraus, dass im nächsten halben Jahrhundert 41 Prozent aller Amphibienarten weltweit zum Aussterben verurteilt sind.¹⁹

Metaphorisch und buchstäblich endet natürlich alles im Meer, und hier sind die Auswirkungen der Umweltverschmutzung in den empfindlichen marinen Ökosystemen deutlich zu spüren. Schmutzwasseraustritte, aus denen jährlich noch immer Millionen Tonnen menschlicher Ausscheidungen ins Meer fließen; Schwermetalle aus der Industrie, die mit jedem Ausbaggern flussabwärts und aus den Flussmündungen ins Meer verlagert werden; mit deprimierender Regelmäßigkeit eintretende Ölverschmutzungen und andere chemische Katastrophen – die Belastungen der marinen Ökosysteme sind vielfältig. An einer Küste nach der anderen verschwinden die Seegräser und andere Wasserpflanzen, von denen verschiedene Arten leben, und kleine Biota ersticken. Aufgrund der Meeresverschmutzung und der Auswirkungen steigender Temperaturen und Veränderungen der Meeresspiegel bleichen Korallenriffe, diese über Jahrtausende entstandenen farbenprächtigen Kaleidoskope, aus und sterben ab, und das in einer Geschwindigkeit, dass sie Berechnungen der IUCN zufolge bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts alle verschwunden sein werden.²⁰

Euripides schrieb: „Das Meer reinigt uns von allen Krankheiten“, doch obwohl viele Gesellschaften in der Vergangenheit davon überzeugt waren, dass „das große Abflussbecken“ über unendliche Kapazitäten verfügte, um aufzunehmen, zu reinigen und wiederherzustellen, ist das heute mehr als je zuvor eine gefährliche Illusion.²¹

UNTERMINIERUNG DER MEERE

Materielle Verschmutzung ist nicht die einzige Belastung mariner Umgebungen. Lärmverschmutzung – „akustischer Smog“ – betrifft alle Arten, die über Echo-lokation miteinander kommunizieren oder sich in den Ozeanen orientieren. Mit dem Schrumpfen der nördlichen Polkappe und der daraus resultierenden Öffnung der Nordwestpassage gab es dort eine rasche Zunahme des Schiffsverkehrs. Motorenlärm, seismische Kartierungen des Kontinentalsockels und Erdgasexplorationen haben das Ausmaß des Unterwasserlärms in den Frequenzen, die von Walen und Delfinen für die Echoortung benutzt werden, massiv erhöht.²²

Pakistan zu. Die Hälfte davon geht in Wasserprojekte – in Speicherung, Bewässerung und Wasserkraft.“⁷

Panikmache ist wohl nicht hilfreich, aber es gibt eindeutig eine Verbindung zwischen einem nicht zu beherrschenden Ausmaß an Wassermangel und politischer Instabilität. Die UNESCO schlug einmal vor, den fehlenden Zugang zu Wasser als maßgeblichen Anreiz für Terrorismus anzuerkennen. Vandana Shiva reagierte darauf mit einer scharfen Erwiderung, in der sie Terroristen als diejenigen beschreibt,

„die sich in Aufsichtsräten und hinter den Freihandelsvorschriften der WTO, des North American Free Trade Agreement (NAFTA) und der Free Trade Area oft he Americas (FTAA) verstecken. Sie ducken sich hinter den Privatisierungsaufgaben der IMF und der Weltbank. Mit seiner Weigerung, das Kyoto-Protokoll zu unterschreiben, begeht Präsident Bush einen Akt des Umweltterrorismus an zahlreichen Gemeinschaften, die durch die Erderwärmung sehr wohl vom Angesicht der Erde verschwinden könnten. In Seattle wurde die WTO von Demonstrierenden als ‚World Terrorist Organization‘ betitelt, weil ihre Vorschriften Millionen das Recht auf eine nachhaltige Lebensgrundlage verweigern.“⁸



Implizit stellt sie in ihrem Kommentar die zentrale Frage, wem Wasser überhaupt gehört, wer die Verantwortung für den Umgang damit schultert und wer mit den gesellschaftlichen und ökologischen Folgen seiner Entscheidungen umgeht.

GEGENSTRÖMUNGEN

Im späteren 20. Jahrhundert führten intensivierte Wassernutzung, ein wachsendes Bewusstsein über die Endlichkeit der Süßwasserressourcen und das zunehmende neoliberale Bekenntnis zur Regulierung durch den Markt zu einer raschen Privatisierung von Wasserressourcen.⁹ Das war keineswegs etwas Neues: Über die Jahrhunderte gab es immer wieder Versuche, Wasser in unter-



OBEN Fischerboot in Valdez, Alaska Bay

schiedlichen Formen privater Eigentümerschaft einzugrenzen, und diese Versuche wurden konzertierter, als große Investitionen in die Infrastruktur nötig wurden, um Wasserversorgungssysteme zu modernisieren. Doch im Großen und Ganzen setzte sich das Bekenntnis zu Wasser als „Gemeingut“ durch, teilweise durch demokratische Ideale zementiert, die anerkannten, dass das Recht zu wählen und der Besitz von zentralen Ressourcen eng zusammenhingen.

In den 1980er-Jahren jedoch ließen stark rechtsgerichtete Regierungen in den USA und in Großbritannien in dem Bestreben, die Kontrolle an den Markt zu delegieren, neoliberalen Ideologien und entsprechenden Praktiken freien Lauf. 1989 privatisierte Margaret Thatcher trotz heftiger Proteste die britische Wasser-



1. Auflage: 2025

ISBN 978-3-258-08413-8

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2025 für die deutschsprachige Ausgabe: Haupt Verlag, Bern

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Weise für das Training von Technologien oder Systemen der künstlichen Intelligenz verwendet oder vervielfältigt werden. Die Verwendung der Inhalte für das Text- und Data-Mining ist untersagt.

Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Schmidt-Wussow, DE-Berlin

Satz der deutschsprachigen Ausgabe: Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH, DE-Göttingen

Die englischsprachige Originalausgabe erschien unter dem Titel *Water: Nature and Culture* als Teil der Earth-Reihe bei Reaktion Books, London, UK

Copyright © Veronica Strang

Gedruckt in der Tschechischen Republik

Wir drucken mit mineralölfreien Farben und verwenden FSC®-zertifiziertes Papier. FSC® sichert die Nutzung der Wälder gemäß sozialen, ökonomischen und ökologischen Kriterien.

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter <http://dnb.dnb.de>.

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Wir verlegen mit Freude und großem Engagement unsere Bücher. Daher freuen wir uns immer über Anregungen zum Programm und schätzen Hinweise auf Fehler im Buch, sollten uns welche unterlaufen sein.

Haupt Verlag AG
Falkenplatz 14
3012 Bern
SCHWEIZ
herstellung@haupt.ch

www.haupt.ch

Verantwortlich in der EU (GPSR):
Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH
Kreidlerstr. 9
70806 Kornwestheim
DEUTSCHLAND
haupt@brocom.de

© Shutterstock, Haza Studio



Sie möchten nichts mehr verpassen?

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen und bleiben Sie via Newsletter auf dem neuesten Stand.

www.haupt.ch/informiert



Die Kulturgeschichte des Wassers – von den antiken Mythen bis zum Hoover Dam

Wasser durchdringt alle Aspekte des Lebens. Es versorgt nicht nur unseren Körper, sondern auch den aller Lebewesen, von denen wir abhängig sind, es hält die Ökosysteme am Leben und ermöglicht unsere technologische Weiterentwicklung. In der gesamten Menschheitsgeschichte haben die Menschen das Wasser verehrt, geliebt und gefürchtet, sind darüber in Verbindung getreten und haben darum gekämpft.

Wasser ist die einzigartige, faszinierende Geschichte dieses Elements. Als eine der ersten umfassenden Betrachtungen der Beziehung des Menschen zum Wasser geht es kulturellen, ökologischen und politischen Aspekten auf den Grund. Eine wahre Fundgrube für alle, die sich für Kulturgeschichte, die Umwelt und den Zustand unserer Erde interessieren.

ISBN 978-3-258-08413-8



9 783258 084138

: Haupt